

# Wenig Ansehen, viel Spaß

Kontakt mit Menschen, viel Abwechslung oder Steuererklärungen: Das finden vier Männer an ihrer Arbeit attraktiv

**BAYREUTH**  
Von Lisa Faber

## DER POLITIKER

Er hat viel mit Menschen zu tun: Das ist das, was der Bundestagsabgeordnete **Hartmut Koschyk** (CSU) an seinem Beruf als Politiker so schätzt. Manchmal muss der 53-Jährige deshalb auch ein bisschen Psychologe sein. „Das Schönste ist, wenn man Menschen helfen kann“, sagt Koschyk. Zum Beispiel in seiner Bürgersprechstunde. Bei Arbeitslosigkeit oder einer schweren Situation im sozialen Bereich versuche er zwischen Behörden und Betroffenen zu vermitteln. Koschyk freut sich, wenn er die Menschen immer wieder trifft und merkt „wie dankbar sie sind“. Warum Politiker dennoch unbeliebt sind? „Wie in anderen Bereichen gibt es schlechte Beispiele.“ Und die Menschen würden Dinge erwarten, die man nicht erwarten könne. Beispiel: Mobilfunkmasten. Jeder wolle ein gutes Handynetz, aber keine Masten vor seiner Haustür. Koschyk ist seit 1990 Mitglied im Deutschen Bundestag. Auch die Publizistik habe ihn gereizt, doch dann habe er das Angebot bekommen, für den Bundestag zu kandidieren. Koschyk merkte, dass das Politikerleben auch seine Schattenseiten hat: „Auf sein Privatleben muss man zu einem guten Teil verzichten.“ Belastend sei seine Tätigkeit aber eher für seine Ehefrau und seine Kinder, die in der Schule manchmal auf Äußerungen von ihm angesprochen und in Mithaftung geführt werden. „Das ist nicht ganz einfach für sie“, sagt Koschyk. Aufgeben möchte er seinen Beruf deshalb aber nicht. „Meine Kinder und meine Frau tragen das mit. Ich habe das Gefühl, sie verkraften das.“

## DER STEUERBEAMTE

Was für viele Menschen ein Graus ist, macht **Wolfgang Weigel** gerne: Lohnsteuererklärungen bearbeiten. Der 47-Jährige ist Steuerinspektor im Finanzamt Bayreuth. „Um das zu mögen, muss man hier drinnen aufgewachsen sein“, sagt Weigel. Es sind vor allem die nicht alltäglichen Sachverhalte, die er interessant findet – zum Beispiel außergewöhnliche Belastungen, wie Arzt- oder Arzneikosten. Doch manchmal braucht Weigel auch etwas mehr Einfühlungsvermögen. Seit sich das Rentengesetz geändert hat und auch die Ruhestandler Steuererklärungen abgeben müssen, steht sein Telefon kaum mehr still. Mit Fragen zur Steuer ist es bei den älteren Herrschaften nicht immer getan. „Manche erzählen mir ihre ganze Lebensgeschichte“, sagt Weigel. Und

sämtliche Krankheiten. Klar habe man da mal Mitleid, wenn weniger gut betuchte Rentner viele Steuern nachzahlen müssen, sagt Weigel. „Der Großteil der Kollegen hat eine Robin-Hood-Mentalität, aber wir sind an Gesetze gebunden.“ Nach Feierabend abzuschalten und nicht alles mit nach Hause zu nehmen, das sei wichtig. „Sonst ist man schnell kaputt.“ Dennoch: In der Gesellschaft hat der Steuerbeamte kein großes Ansehen. Warum, weiß Weigel ganz genau: „Weil wir das Beste von ihnen wollen – ihr Geld!“, sagt er mit einem Lächeln. Und was der Staat mit den Steuern macht, sehen die Leute ja nicht, fügt er hinzu. Das sei nur indirekt spürbar, zum Beispiel durch die guten Straßen und den hohen Lebensstandard in Deutschland.

## DER WERBER

Warum die Mitarbeiter von Werbeagenturen kein großes Ansehen haben, kann **Stephan Bechert** nachvollziehen. Schuld seien die mit Prospekten vollgestopften Briefkästen, sagt der Inhaber der Bayreuther Werbeagentur 4c media. „Das ist die Schnittstelle, wo die Menschen es mitbekommen.“ Er selbst hat keinen Aufkleber mit „Bitte keine Werbung einwerfen“ am Briefkasten. „Aus berufsethischen Gründen“, sagt der 37-Jährige fröhlich. Doch darum, die Menschen mit möglichst vielen Prospekten zu überfluten, geht es in einer Werbeagentur nicht. „Wir sind natürlich Werber, aber wir nennen uns Informationsarchitekten“, sagt Bechert. Es gehe darum, Produkte gut zu erklären – ob im Katalog oder im Internet. Der Großteil seiner Arbeit ist das Entwickeln von Webseiten. Sich ständig umzuorientieren, weil das Internet dauernd im Wandel ist, das findet Bechert spannend. „Es macht Spaß, neu zu denken“, sagt Bechert. Ob Fahrradhändler, Eisenhändler oder Kindersitzhersteller – die Kunden kommen aus vielen Branchen. Das bedeutet: die Werber müssen sich ständig in neue Themen einarbeiten. Spannend, findet Bechert. Das Ziel: „Am Ende muss es klingen, als sei man Experte.“

## DER TELEKOM-TECHNIKER

Wenn das Telefon oder das Internet nicht funktioniert – dann kommt **Peter Griefshammer**. Der 43-Jährige ist Servicetechniker bei der Deutschen Telekom. Schon als kleiner Junge begleitete er seinen Vater, der ebenfalls bei dem Unternehmen arbeitete. Die riesigen „alten, mechanischen Wählersäle“ sind es, die ihn damals am meisten faszinierten. „Alles hat gerattert“, erzählt er begeistert. Jetzt laufe das Wah-



**DER WERBER**  
**Stephan Bechert**  
ist Chef der Werbeagentur 4c media.



**DER TELEKOM-TECHNIKER**  
**Peter Griefshammer**  
arbeitet bei der Telekom Deutschland.  
Fotos: Harbach, Wittek

len elektronisch. „Da rauscht höchstens noch die Klimaanlage.“ Sein Beruf ist ständig im Wandel. Doch gerade das ist für Griefshammer der Reiz daran. „Neues zu lernen macht Spaß“, ist seine Devise. Griefshammer ist im Außendienst und ständig auf dem Weg zur nächsten Störung. Die Route, wann er zu welchem Kunden fährt, stellt er sich selbst zusammen. „Zum großen Teil ist man sein eigener Chef“, sagt Griefshammer. Die Unabhängigkeit gefällt ihm. Manchmal braucht er aber auch ein dickes Fell. Denn ab und zu lassen die Leute ihren Frust an ihm, dem „letzten Puffer zum Kunden“, aus. Meist geben ihm jedoch diejenigen, die vorher am meisten schimpfen, hinterher das meiste Trinkgeld. „Das ist dann die Bestätigung, dass meine Arbeit nicht schlecht war“, sagt Griefshammer. Warum Mitarbeiter von Telefongesellschaften wenig Ansehen haben, könne er sich nicht erklären, gerade beim Servicetechniker nicht. „Wir kommen, um zu helfen und nur, wenn der Kunde uns ruft“, sagt Griefshammer.

## DER MANAGER

Ständig auf dem Sprung zum nächsten Termin und stets mit Handy am Ohr: Ob dieses Klischee vom Manager stimmt und was an seiner Arbeit Spaß macht, können wir Ihnen leider nicht sagen. Kein Manager hatte Zeit, dem Kurier etwas über seine Tätigkeit zu erzählen.

## DIE RANGLISTE

**Laut einer Forsa-Umfrage, haben diese Berufe wenig Ansehen:**

- > Versicherungsberater
- > Mitarbeiter einer Werbeagentur
- > Mitarbeiter einer Telefongesellschaft
- > Politiker
- > Manager
- > Gewerkschaftsfunktionär
- > Steuerbeamter
- > Beamter
- > Bankangestellter
- > Journalist

**Das höchste Ansehen haben:**

- > Feuerwehrmann
- > Kranken-/Altenpfleger
- > Arzt
- > Kindergartenmitarbeiterin
- > Polizist
- > Pilot
- > Richter
- > Müllmann
- > Hochschulprofessor
- > Lehrer